

Zitierhinweis

Ihrig, Stefan: Rezension über: Ileana Moroni, O Ergatis, 1908-1909. Ottomanism, National Economy and Modernization in the Ottoman Empire, İstanbul: Libra, 2010, in: Südost-Forschungen, 72 (2013), S. 458-460, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/43e2782c6e1a449b9b547ae8cdf0bac3>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Mittelpunkt gerückt und als Teil memorialer Prozesse beschrieben, die einerseits die Erfahrung des Gastlandes historisieren, andererseits die Verbindung mit dem Herkunftsland immer neu verhandeln und stilisieren.

Der Epilog ist ein kulturkritischer Essay, der auch als Zeugnis der Entstehungszeit von Laliotus Werk gelesen werden kann. Die Autorin stellt fest, dass die kollektive Emigrationserfahrung der Griechen nicht in der Lage gewesen sei, sie unter den veränderten Bedingungen einer nun ihrerseits Immigranten empfangenden Gesellschaft vor Xenophobie zu schützen. Abgerundet wird das Buch durch die Bibliographie (wobei Flüchtigkeitsfehler des Originals dankenswerterweise verbessert werden) und einen Index (der in der Übersetzung leider wesentlich kürzer als im Original ausfällt). Die Übersetzung des bereits im Original dichten Textes aus dem Amerikanischen zeichnet die Historikerin Pelagia Marketu.

Die Vermengung mehrerer unterschiedlicher Fachdiskurse, das konstante, aber nicht transparente und innerhalb der Kapitel nicht gut nachvollziehbare Pendeln zwischen modellhaften Beobachtungen und präzisen Fallstudien und vor allem die Ambition der Autorin, mehrere unterschiedliche potentielle Lesergruppen mit einem Text zu erreichen, von den Migrationshistorikern mit USA-Schwerpunkt über die griechische Sozialgeschichte des 20. Jh.s bis hin zu den Kulturkritikern der rassistischen Phänomene in Griechenland, schwächen das in seiner Fragestellung spannende Buch, das gemeinsam mit den Publikationen z. B. von Georgios Anagnostu, Georgios Kalogeras und Penelope Papailias neue Wege in der kulturhistorischen und kulturanthropologischen Annäherung an die griechische US-Diaspora beschritten hat. Neben den gut ausgearbeiteten Fallstudien ist positiv der Informationsreichtum aus diversen Quellen hervorzuheben; einiges wurde durch Laliotus Studie zum ersten Mal einem breiteren Publikum außerhalb der lokalen griechisch-amerikanischen Forschungsgemeinschaft bekannt gemacht.

Wien

Maria A. Stassinopoulou

¹ Susanne-Sophia SPILIOTIS, *Transterritorialität und nationale Abgrenzung. Konstitutionsprozesse der griechischen Gesellschaft und Ansätze ihrer faschistoiden Transformation, 1922/24-1941*. München 1998 (Südosteuropäische Arbeiten, 102), 273-314.

Ileana MORONI, O Ergatis, 1908-1909. Ottomanism, National Economy and Modernization in the Ottoman Empire. Istanbul: Libra 2010. 121 S., zahlr. Abb., ISBN 978-605-4326-24-2, TRY 45,-

Das vorliegende Büchlein von Ileana Moroni ist eine ausgedehnte Version ihrer Masterarbeit an der Boğaziçi-Universität zu einer griechischsprachigen Zeitschrift aus Izmir im Banne der jungtürkischen Revolution von 1908/1909. Der Zeitschrift „O Ergatis“ (Der Arbeiter) war ein nur acht Monate langes Leben beschieden, und schon damit spiegelt sie die enthusiastische Anfangsphase der jungtürkischen Revolution wider. Interessant ist, dass es sich um ein Projekt von zwei Griechen, den Herausgebern, und einem Türken

handelte – Letzterer war der Besitzer der Zeitschrift. Dies demonstrieren die reproduzierten Titelseiten, auf denen sein Name, Mehmet Mecdet, in fett gesetzten Lettern unter der Kopfzeile plaziert ist. Der Besitzer hielt sich jedoch relativ bedeckt, und es waren vor allem die Herausgeber sowie andere griechische Journalisten und Angehörige der griechisch-orthodoxen Elite Izmirs, die hier schrieben. Wichtig für die Einordnung der Zeitschrift in die Trends innerhalb der griechischen Gesellschaft Izmirs ist nicht nur, dass sie – dem Titel zum Trotz – ein klares Mittelklassephänomen war, sondern eben auch, dass viele der Beiträger auch für andere griechischsprachige Zeitungen der Stadt schrieben. Was Moroni hier also aufdeckt, gilt zumindest in gewissem Maße auch für andere Presseorgane Izmirs zu dieser Zeit.

Was Moronis Analyse besonderes Gewicht verleiht, ist der Umstand, dass sie sich nicht von ethnischen Kategorien blenden lässt. Ihre Analyse ist tief eingebettet in einen vor allem wirtschafts- und klassen- bzw. elitenorientierten Zugang. So beginnt das Buch auch mit einer vor allem wirtschaftlich geprägten Lesart des späten Osmanischen Reiches und besonders der jungtürkischen Revolution, die sie aber dezidiert als Putsch bezeichnet (13–41). Ihre Betonung des autoritären Charakters der Umwälzung von 1908/1909 ist sicherlich auch den Ergebnissen ihrer Analyse geschuldet. Denn, und das zeigt die Autorin sehr überzeugend, die griechische Bourgeoisie Izmirs war mehr als bereit, als Osmanen an der Entwicklung des „Vaterlandes“ mitzuarbeiten, mitzuhoffen, und zu kämpfen – wurde jedoch schnell enttäuscht. Wenn Moroni die vaterländischen Diskurse der Zeitschrift nachvollzieht und zitiert, dann fühlt der Leser schon den Schmerz der Enttäuschung der kommenden 15 Jahre, der die Autoren befallen haben muss. Denn hier ist die Rede vom „glorreichen Vaterland, der unsterblichen Türkei“, von der „großen Mutter“ und dem Reich „so groß, dass es wie die Sonne scheinen sollte an der Schwelle des Ostens und die Völker Europas mit Respekt und Angst von ihm reden sollten“ (49, 45, 48).

Aber dies und ein beinahe schon überspitzter Verfassungspatriotismus waren nur eine Seite der politischen Rhetorik des „Ergatis“. Im 2. Teil des Buches diskutiert Moroni das Scheitern der Zeitschrift und stellt hier, jenseits äußerer Gründe – wie der Flucht eines Herausgebers nach Griechenland –, die inneren Widersprüche des Programms als Ursachen vor. Ein Feld der Widersprüchlichkeiten ist der Bezug zum „Arbeiter“ und zum Sozialismus. Hier zeigt Moroni, dass die Herausgeber und Autoren nicht nur aus der oberen Mittelklasse kamen, sondern auch, dass ihr Sozialismuskonzept allenfalls aus einem benevolenten Kapitalismus in Kombination mit ein wenig Korporatismus und selbstbewussten Arbeitern bestand. Es ging den Schreibern vor allem darum, die Arbeiter in die Moderne zu führen; natürlich unter der Leitung der aufgeklärten osmanischen Bourgeoisie. Auf ähnliche Weise lässt sich auch der 2. Bereich von Widersprüchlichkeiten aufschlüsseln, der des Nationalismus. Hier allerdings verirrt sich die Autorin ein wenig im Terrain des Osmanismus und dessen vielen Lesarten in den Seiten der Zeitung. Ihre These, dass die Herausgeber eine Art Osmanismus vertraten, der gleichzeitig osmanisch, osmanisch-griechisch und Athen-griechisch war, wird leider nicht durch hinreichende Zitate oder Belege unterfüttert. Während aus den zitierten Texten die Fusion von griechischem und eher türkischem Osmanismus überzeugend klar wird, ist es gerade die Behauptung, der athenbezogene Osmanismus sei durch die Bezüge zur griechischen Nation belegt, etwas verwirrend, wenn die Autorin doch auch gleichzeitig

betont, dass sowohl das griechische Millet im Osmanischen Reich als auch das gesamte Reich in der Zeitung als „Nation“ bezeichnet werden. Wo nun die Athenbezüge genau waren, jenseits eines weiteren Zugehörigkeitsgefühls, bleibt in dieser einzigen leicht verwirrenden Passage des Buches (80-87) etwas unklar. Dann allerdings zeigt die Autorin deutlich auf, dass es sich sowohl beim Sozialismus als auch beim Osmanismus letztendlich vor allem um eine Art Vehikel handelte, mithilfe dessen die Autoren zunächst die Führung innerhalb des griechischen Millets erringen wollten, um daraufhin die gesamte „Osmanische Nation“ zügigst in die Moderne zu führen und am Ende womöglich noch das Osmanische Reich zu hellenisieren. Unter diesen Vorzeichen wurde dann auch der Verfassungspatriotismus der Zeitung schnell von selbst ausgehöhlt. Denn, und auch das zeigt die Autorin überzeugend, letztendlich waren Demokratie und Menschenrechte für die Autoren des „Ergatis“ lediglich Mittel zu einer schnellen Modernisierung und somit auch zur Erlangung der Chancengleichheit der griechischen und osmanischen Unternehmer gegenüber ihren europäischen Konkurrenten.

Die Mobilisierung der Bevölkerung gegen die unwillkommene europäische Konkurrenz vor Ort in Izmir war letztlich die Hauptstoßrichtung der Zeitschrift. So findet man z. B. in einer Fußnote die Information, dass das aggressive Verhalten eines englischen Entrepreneurs in Izmir damit erklärt wird, dass dieser zwar aus einem Verfassungsstaat komme, aber eben Jude und „Blut eben Blut“ sei. Schon diese Aushebelung der Rhetorik von universellen Rechten, Gleichheit und Antirassismus zugunsten einer antisemitischen Erklärung weist auf die Grenzen der Aufklärung in den Seiten des „Ergatis“ hin.

Die historische Zeitungsanalyse bietet viele Gefahren. Eine davon ist es, sich im historischen Präsens der Quellen und der Zeit zu verlieren. Leider ist auch die Autorin in diese Falle getappt, und so ist ihr gesamter Text im historischen Präsens verfasst; es gibt verwirrenderweise keinerlei Vor- und Nachzeitigkeiten in ihrem Buch. Auch hätte Moroni gewisse Kontexte wie die Finanzkrise 1873-1876 oder den Boykott österreichischer Waren unter den Jungtürken, die ihr beide von fundamentaler Bedeutung zu sein scheinen, etwas breiter erläutern und benutzen können. Und gerade wenn sie im 1. Teil ihrer Arbeit das politische Programm der Zeitschrift diskutiert, hätte sie den Leser mit mehr Zitaten aus der Zeitschrift selbst verwöhnen dürfen.

Dennoch, Moronis konzise Studie eröffnet uns einen einzigartigen Blick auf den Verfassungsoptimismus der ersten jungtürkischen Monate, und ihre Ergebnisse sollten auf jeden Fall in zukünftigen Gesamtschauen Beachtung finden. Die Einblicke in das Scheitern des optimistischen Projektes von „O Ergatis“ gibt uns sicherlich, wie es die Autorin betont, Einblicke in die mentale Verfassung der griechischen Elite des Reiches zu Beginn der jungtürkischen Phase.

Jerusalem

Stefan Ihrig